

Der Gugler-Chrieg

Autor(en): **Segesser, Agnes von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **23 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-188998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stunde. Es gid no vil Settigs — äbe nid «Solches». Wer im Dialekt nümme Meischer wird, dä söll lyeber e rähti Schriftsprooch rede, statt «Sproochbasterde» züchte, vo dene e guet eidgnössische Spruch seid: «Weder Hund no Löitsch!»

Drum seid dr Th. Blatter mit Rächt: es tüeg es Meer vo seelische Wärten und kulturellem Rychtum verlore goo, wemmer üüsi aagstammet Mundart, wo müeterlech uusteili und bewaari, täätid würdelos an ne Schriftsproch und a nes Dialektmues verroote.

Der Gugler-Chrieg

I dene struube Zyte, wo alles mit gstrüüssten Oore und wachen Auge i der Arbet noch good, chömid üüs früe und spoot d Nämme vo de Fryheitskämpfe und iire Hauptlüüte vöör.

Es ged aber näbe dene berüemte Stichwörtere au no Kampf- und Noot-Zyte, wo me e chly überluegt, — wo me e chly vergässe hed. Es ged ned vil Gschribnigs mee devoo, — es sind e keini grosse Aafüerer-Nämme doo. Aber me tarf grad hütt die Zyt ned vergässe, wills unbekannti Fryheits-Stryter aagood.

Das isch die Zyt vom Gugler-Überfall gsy, im Joor 1375. Wemme hütt vo mene Gugelhupf ghöört, so gseed me öppis feines bruuns uf eme teckte Tisch, und de Gedanke vomene guete Kafi zyed eim s Wasser is Muuleggi.

Zur säbe Zyt aber isch dä Name: Gugel, Gugler, der Uusdruck vo Etsezze, vo Chriegs-Schrecke und Gruusamkeit gsy. Säb Chriegsvolch hed hööchi, ysegi Chugle-Hüet treid und hed drum dä Namen überchoo.

Die grosse Tääg vo Sämpech und Näfels sind erscht es Joorzäänt spööter. Numen afe Morgarte und Laupe hend de mächtige Nochpuure öppis vo eidgnössische Füüschte und Chriegsfüerig zeigt ghaa.

Mit Öschstrych hed grad im Momänt e Waffestillstand ggulte, — ender aber e fuule Fride. Im Herzog isch es grad rächt gsy, das d Eidgnosse ruig deheime gsässe sind. Das umso mee, wil iim sy mächtig Cousäng z Frankrych inne hed lo sääge, är heig de eigetlech no der Erbteil vo syner Mueter z guet, und däa bstöi i dem schöne Ländli zwüschet em Jura und den Alpe, — us em Oberaargau und us dene Gebiete, wo der Öschstrycher deete no alli ghaa hed, bis hert vor d Nase vo de Luzärnere, wo erscht dryssg Joor vorhäär der Bund mit de Waldstätte abgmacht ghaa hend.

Der Öschstrycher hed gfunde, dä Vetter söll mit syne Aasprüche nume hinderm Jura äne blybe, wo är deheime syg. Aber wis bi Erbschafts-Händle äbe good, — es hed e keine welle noch gää, und z lescht isch do richtig ne Chrieg druus worde. d Suppe hend do dye törfen uusässe, wo d Vorfaare vomene grosse Teil vo üüse hüttige Schwyzere gsy sind.

s Land isch Chriegsschauplatz worde, und i dem Händel vo zwee frönde Fürschte wärs bi mene Hoor wi nes Toortli verteilt und uufgässe worde. Dä Händel hed e chly ne komplizierti Voorgschicht, und mer müend sy e chly erchlääre.

Es isch e soo ggange: Im erschte Herzog Leopold vo Öschstrych sy Tochter Kathri — sy lyd übrigens sed 1349 z Chönigsfælde unde begraabe, — hed ne französische Feudalherr vo chöneglecher Abkunft ghürootet, — der Enguerrand vo Coucy. Iire Soon, mit em glyche Name, isch bi üüs as Ingram oder Ingelram bekannt.

Me hätt chönne meine, es tüegs zum Lääbe; aber der Sire vo Coucy isch äbe au eine vo dene gsy, wo nye gnue hend und eister no mee wend,— wo der Macht-hunger blind und gfüülloos macht für s Eländ und d Noot vo de Möntschen im Land.

Und will der Herzog Leopold vor dem wältsche Vetter Angscht ghaa hed, hed är d Eidgnosse e chly i

Rue gloo und iirer gägesytige Bündnispolitik zuegluegt. Är hed au di alte Strytfrooge vorläufig schön süüberlig uf d Syte gstellt und hätt ned nume ne wolwollendi Neutralität, sondern sogar gärn nes Bündnis mit den einte und anderen Orte ghaa. Der Stand Schwyz aber hed vor em Yloo mit em Erbfind tüütlech gwaarnet.

I dene Zyte vom Mittelalter sind d Chrieg ned mit allgemein mobilisiertem Volch, sondern mit aagworbne Söldnere gfüert worde. Die Söldnerschaare sind durewägg liederlechs, arbeitschüüchs Gsindel gsy, d Hefe vom Volch, — deby au verlumpeti, jüngeri Söön vo Edellüüte, wo sych e Carriere gsuecht hend. Vo iire bsundere Panzerröcke, de Brigandine, isch do der Name «Brigante» choo. Die Söldner sind für iiri Zaalig uf d Brandschatzig vom Land, uf d Plünderig vo den eroberete Städte und uf d Löös-gälder vo de Gfangne aagwise gsy. Me cha sich vorstelle, wies de zueggange isch.

I Friedeszyte gaar, sind die Bande zu nere woore Landbloog worde. Bi dem Waffestillstand vo 1375 hed der König vo Frankrych sy Land welle devoo bifrye und hed en Arbeitsbeschaffig für sy uustänkt. Är hed im Sire vo Coucy s nötig Gäld ggä, das är das Gsindel aawärbi und s tüeg beschäftige. Dem Coucy isch do das grad rächt choo. Mit dem Heer hed är im Herzog vo Öschstrych heiss gmacht und s Erbteil vo syner Mueter, — äbe die defür verpfändete Länder und Städt, useverlangt. Und wo ne der Habsburger zrug gwise hed, isch der Sire vo Coucy uufbroche zum Zug noch Oschte.

Der Herzog hed do mit Schrecke gmerkt, das es sym Vetter Ärncht gsy isch. Är hed em aber keini glychwärtige Söldner chönne etgäge schicke und hed drum dä gruusam Uuswägg uustänkt, die vom Franzos bigäarte, offne Landstrich im Elsis e derewääg lo z verwüeschte, das sy zum Eroberere nümme aamächelich söllid sy.

Und syni Lüüt hend do di prächtig Landschaft müesse go z sämebrönne und zerstööre, as das gross Söldnerheer nüme z Ässe und e kes Obdach mee hätt sölle finde. Nur di befeschtigte Plätz hed er welle verteidige, will die änglische Söldner e keis Belagerigszüüg by sich ghaa hend.

Änds Herbschtmonet hed der Coucy vo Maasmünster uus den Elsässere nes Manifest loo ergoo und ne syni Aasprüüch erkläart. Und wo das Heer do lang nue im Elsis gwüetet hed, isch es do langsam gäge Basel und d Jurapäss zuechoo. d Chronische brichtid, es syg unzäälbar vil Chriegsvolch gsy, mängs tuusig Ross, im ganze heig me sy uf über 50 000 gschetzt. E soo ne Macht heig me no nye binenand gsee. d Hauptwaffe sind Lanze, oder wies früer gheisse hend, «Gleve» gsy, wyter Armbruschte, langi Mässer und Spitzpfööl.

s Volch hed sich vor dene Gugler-Schaare überaal i feschti Plätz und Burge yne gflüchtet, wo standhalte hend, wie zum Byspiil die z Chastele im Kanton Luzärn. Wer ned hed chönne flüchte, isch traktiert worde, bis s Hab und Guet uusgliferet gsy isch. Vo dene vile, vile Herre und Bsitzere vo dene Landstriche hed nyemer e Verteidigung organisiert; im Gägeteil — Yfersucht und Händelluscht hends mit sich broocht, das der Coucy z letscht zäntume hed dure chönne. Drei Tääg lang syg dä Zug gsy, wo s Städtli Waldeburg verbrönnt hed und do is offe Aaretaal usegströomt isch. Der erscht Widerstand hed ne s Städtli Büre gleischtet und sy zum Abzug zwunge. Der Graf Ruodolf vo Nidau isch dur ne Schiesscharte dure vomene Pfyl tööt worde, grad wo är di Gugler beobachtet hed. d Burgerschaft vo Büre aber hed für iiri Rettig es Verspräche gleischtet und noch em glückleche Abzug vo de Guglere nes Joorzig gstiftet.

Aber susch hed e usinnigi Angscht i de Lüüte jede Widerstandswille gläämt. Alls isch usenand gstobe

und hinder feshti Muure gfloche. Me hed ned emool die paar hölzige Aarebrugge abbroche oder verbrönnt. Und au d Panner vo de Städte sygid tifig heizue. Do hed der Herzog nüme gschyders gwüsst, as au doo alls lo z verbrönne, wi im Elsis unde, und alli Vorrööt, wo me ned gflüchtet hed, sind kaputt gmacht worde. So sind Wilisau und Länzburg i Füür uufggange, – sind e ganzi Reie vo Ortschafte undergange, wo sede nye mee uferstande sind. Schwächeri Burge sind gfalle, wi Biberstei und Auestei. z Zofige aber heigid d Gugler umesösch d Grinden ygrönnt.

Wo do d Chelti choo isch, sind sy i d Chlöschter yne und hend sich drinne ygnischtet. Wettige und Chönigsfælde hend schwäär z lyde ghaa und ganz bsunders Sant Urbe, wo der Sire vo Coucy sälber Quartier gnoo hed. d Brüedere sind mit iire Habsäligkeite und de Wärsache vom Huus uf Zofige gfloche, anderi i d Wälder use, wo sy vo iire hörige Lüüte mit Spys und Trank versorget worde sind. Gruusegi Greuel sind überaal gschee, und d Uusglasseheit vo dene Guglere und iiri Gruusamkeit gagem weerlose Volch hend e keini Gränze mee ghaa.

Do sind d Mitstifter und Wooltäter vo dem Gotteshuus, di Edle vo Grüenebärg di Erschte gsy, wo trouet hend, gäg die Frächheite uufzstoo. All Nacht sind sy mit iire mangelhafte Waffe is s Chloschtergebäu yne geschliche und hend z sämeghaue, was ne under d Füüscht choo isch. Aber noch es paar Moole hed me sy verwütscht und ne Chopf chürzer gmacht. Der Aafang isch do halt doch gmacht gsy. d Obrigkeite zwoor hend jede Stryt mit de Guglere scharf verbotte. Sy hend dä übermächtig Find, wo chriegserfaare, beritte und iine wyt überlääge gsy isch, fürchtig gschoche und gmeint, das tüegs. Es hed halt schynts au doo scho Höseler und Angschthüener umenand ghaa.

Aber der Eidgnose-Geischt isch au doo scho umggange, wo sich mit settigem ned hed möge abfinde.

– Wo e sone Guglerbande vo Sant Urbe über das veröödet Wilisau gäge Luzärn yne zoge isch, heds e keis Halte mee ggää. Me hed die Mordbande gsee ume Sämpachersee umenandstriele; sy sind gäge Wolhuse und s Äntlibuech gstrolchet und hend deete Winterlager sueche welle. Geiss, Rüediswil und Ruswil hends loo lädere.

Do hends jungi härzhafti Gselle nümme i de Muure vo Luzärn inne uusghalte. Will d Stadttor beschlosse gsy sind, hend sy sech z Nacht a Seilene über d Muure abegloo, und hend de Schwyzere und de Unterwaldnere loo brichte. Derzue sind no Äntlibuecher gtosse, und Manne vo Wolhuse, Budisholz, Mänznau und Grosswange, bis öppe iirere sächshundert Ma binenand gsy sind. Am 19. Chrischtonet hend sy mit eme fürchtige Hörnerghüül die Ängliche z Budisholz überfalle und ne mit gschicktem Ungstüm e soo zuegsetzt, das es paar hundert erschlaage ligge blibe und di andere verjagt worde sind. E Reschte hed sich i ne Chile yne gflüchtet, aber die hends do mitsamt dene Kärlene verbrönnt. Bi der Büüti sind prächtegi Harnisch und Ross gsy, und nes spitzigs roots Ryterfäänli mit eme Leopard. Me cha s Abbild devo i der Barfuessere-Chile z Luzärn gsee.

Und die glych Stadt, wo jedes Kämpfli ängschtlech verbotte ghaa hed, die hed jetzt die muetig Schaar mit grossen Eere epfange.

Mier könnid s Datum von dem sygryche Taag usem Joorzigbuech vo Littau, wos drinne bim 19. Chrischtonet stood: «Jenni Bächler, der erslagen ward von den Engenlendern zu Buttensulz, und Heini sin sun». Der sträng Winter, das verwüeschtet Land und d Schwirigkeit, die Masse Söldner underzbringe, hend doo bald einisch zu nere Zersplitterig vo s Coucys Schaare gfüert.

Wider hed d Angscht iires eifältig Wärch too: alls isch gfloche und hed alls im Stich gloo. Do hed e

Frau der Guraasch uufbrocht und zeigt, was me chaa, wemme nume trouet. Das isch d Isabella vo Wälschneueburg gsy, d Witfrau vom Graf vo Nidau, wo dry Woche vorhäär z Büre vomene Pfyl troffe worde isch.

Sy hed zu de Waffe uufgrüeft, – hed für d Feigling Stroofoe uusgsetzt. Die Bande hend nümme wyter chönne, und isch bald drufabe furt zoge.

s guet Byspiili hed au doo wider zündt: s Volch isch verwachtet, hed Muet gfasset, und e Schar vo Gselle us dene Herrschafte vo Nidau und Aarberg – zäme mit Fryburger und Bärner Burgere – hend en Aagriff abgmacht. Uf fyschtere Waldwääge sind sy gäge s Dorf vo Ins zue diche und doo mit Brüel und Fäldgschrei «Hie Bern, hie Bern» über die aanigslose Gugler häär und hend sy grüntlech zämeghaue und -gstoche. Die hends ned emool zumene rächte Widerstand broocht. Sy sind gfloche, was sy iiri Beitreid hend, und drüühundert Totni sind ligge blibe.

Druf hend do au d Solothurner sich vorgsee und iiri Stadt gsicheret. Aber sy sind au drus usse und dene Bande mit guetem Glück uf e Lyb grückt. Der Syg vo Budisholz und dä vo Ins hend jo gnue zeigt, das di Aventuriers ned unbesygbar sygid. Es sind nume usinnig vil gsy.

Au is Dorf z Hettiswyl bi Hindelbank isch e sone Horde ydrunge und hätt möge s Benediktiner-Priorat go plündere. Aber do sind sy au wider a di Lätze änechoo. Ned nume d Gräfi vo Nidau hed Muet zeigt; au di Puurefraue sind scho us ächtem Eidgnosse-Holz gschnitzlet gsy. Sy hend dere Bande uf ne Art der Wääg zeigt, das me iiri Taat no mängs Joorhundert dure all Joor mit eme zünfftige Ässe gfyret hed.

z Bern hed me ygsee, das doo jetz öppis sött goo. Wenn no die einte hend welle uf die Verbündete us em Oberland warte, hed d Meerzaal gmeint, das sy

«nit beiten wolten», wi der Chronist Justinger verzellt. Underwägs hed ne de öschstrychisch Landvogt no abgroote, wäge der Übermacht, aber sy hend em ned glost.

Am Morge, i aller Herrgotts Früi zwüschet vieri und füüfi, sind d Berner is Chloschter yne gstürmet und nocheme heisse Struuss Meischer worde. Ob dem Gstürm isch das Gebäu aachoo, und was ned z Tood gschlage worde, isch im Fүүr inne eländeglech z Grund ggange. Drunder vil Herre und Ritter, zsäme öppe iirere achthundert Gugler. Zwee Dankstei z Fraubrunne verzellid no vo dem Kampf.

Die Niederlage hend im Sire vo Coucy der Gluscht gnoo, no wyter i de eidgnössische Lande umenand z marodiere. Är isch abzoge und hed im Elsis unde sys Uwäse no nes Wyli lang tribe. dVerwüeschtig vom Land hed wool ghulffe, die Gugler z vertrybe, aber s Volch heds mit eme gruusige Eländ müesse büesse. Am heitere Taag hed me d Stadttor müesse bschlüsse, wil d Wölf e derewääg nooch cho sind. Nүүd isch organisiert gsy, kei Verteidigung vorbereitet. Im Gägeteil: die viele Herre und Stadtregierige hend jede noch iire eigete Chöpfe gmacht, aber äbe nүүd anders gmacht, as, mit wenige Uusnaame, dä Chopf i Sand yne gsteckt.

Es isch deete um üüses Land hoffnigslos gstande und dä Guglerchrieg hätt äbe so guet chönne dene ganz junge eidgenössische Bünde der Gaarus mache, öb sy rächt zum Lääbe choo wäärid.

Wenns deete anderisch ggange, und das Raub- und Mordgsindel trotz syner Masse z lescht doch no zum Land uus gsteuckt worden isch, de isch das s Wärch vo dene paar guraschierte Manne und Fraue gsy, wo sich gseid hend, me heig mit Widerstand und mit tollküenem Aagriff uf die zääfach Übermacht nūme z verlüüre – me chönt schliesslech höchstens... Meischer wärde!

Und wi vorhäär und noohäär mängisch i üüsere Heimetschicht, hend die Druufgänger Rächt ghaa – Rächt überchoo und s Land grettet. –

A s Eländ vo de Gugler-Zyte und a Muet, wis üüsi Altvordere überwunde hend, wemmer e chly mee tänke, – zäntume uf d Zänd bysse und uf üüses schön Ländli und di herrlech Fryheit luege. Und die sind is de e jedi Müi und es jedes Opfer tuusigmool wärt.

Heumonet 1940

d Buechschrÿberi us em Holbein-Hus

Dorothea von Hertenstein, geb. 1493

Es chund ned mängisch vor, das ne Dichter uf d Jagd noch eme Sujet good. Vil eender laufids em übere Wääg, hye und do ganz zuefelig, und de erscht no as ne munzegi Idee, wo chuum dr Wärt schynt, z bhalte. Aber de chund sy eister wider umen und lood eim e ke Rue mee. As wi nes Chatzebüsi, won eim uf eme Spazyergang vo wytem nochelauft, eim us halb zuene gäälän Auge aaglürlet, verschwindt, hindere-m nöchschte Stüüdeli wider vören und nööcher chund, und de uf einisch afood flattyeren und zwirne. Und e so goods de aa. Nes paar flüchtegi Ytrück fünd a güggele –, Zuefaal oder Füegig? Gspüürt me z Sämehäng mit Geischtlene, wo einisch vor ebig lange Zyten i dr glyche Stadt gläbt hend . . . wer wett do nei oder jo derzue sääge?

Item, ungefäär e soo ischs mr ggange, das es zu dem Histörli doo choo isch. Dr Aalass derzue sind zwöi schöni Famili-Porträts gsy, vom nen elegante Paar. Sy, es härzigs sibeazääjäris Chind, wo vor schyer zwöihundert Jooren as Jüngschts vomene Luzärner Schultis, mym Urururgrossvater, uf d Wält cho isch; är, ne luschtigen Ofizyer i dr roten Uniform vo dr bourbonische Schwyzergarde z Paris. Dä Josef Vital